

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 15

Artikel: [Töni und Köbi]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und freu' mich auf's Osterfest,
Auf die Eier und den Hasen
Mitsamt dem zierlichen Nest!

Doch seh' ich die Körpskommandanten
Und auch die Divisionär'
Jetzt suchen die Osterier
Im Nest, das vielleicht schon leer!

Fest zugegriffen, ihr Herren
Nach urchigem Schneizerbrauch;
Man nimmt den Has' bei den Ohren,
Dann hat man die Eier auch!

Mittel gegen die Glatze.

Man kaufst der Frau eine seidene Robe, kriegt die Schneiderrechnung,
lässt sich darüber graue Haare machen und färbt diese blond.

März 1903.

Das war ein März in Sonnenstrahlen, das war ein März zum Frühling
malen,
Das war 'ne feine Augenschau auf Wiesengrün und Beilchenblau.
Mit frohgelauem Herzengeschwellen erschauten wir der Keime quellen
Und schöpften neuen, frischen Mut in früher Märzensonnenglut.
April und Mai seid Bauernfreunde, so wie der März — nicht ihre Feinde,
Schafft ihnen zum beglückten Zoll: die Scheunen noch und Keller voll!

Hört ihr die fleihsigen Schreier? Sie verlangen zur Osterzeit Eier.
Nur ruhig, ihr Mädchen und Knaben und seid zufrieden, ihr sollt ja haben;
und aber auch die Alten werden ihren Teil erhalten, und damit wir im
Lande die Großen nicht etwa vor die Köpfe stoßen, wollen wir auch diese
bedenken und in unschuldiger Liebe beschicken. Natürlich sind ihnen die
Hühner viel untertäniger und grüner, und bemühen sich eifrig im Rücken
ihre Ergebenheit auszudrücken. Wir aber wollen die Schalen mit passenden
Sprüchen bemalen, und brauchen dabei eine ungeheure Masse von der
besten Schmiedefäure, damit bei dieser Gelegenheit sich alles erfreut der
Osterzeit. Wir führen gernlich in der Küche und fabrizieren folgende Sprüche:
Hochstrülli und leere Gackerei, ergreift sich gewöhnlich doch kein Ei.

Der Aargau hat, was unser Land behütet,
Die höchsten Militärtäter ausgebrüttet.

Kavallerie, Infanterie erfreuen uns: „Kickeriki!“

Es wurde lange wild geklopft, der Markwald ist jetzt abgeholt.

Ein Militärlas ist doch sehr gepeinigt,
Wenn er am Samstag die Kaserne reinigt.

Herr Müller bringt uns Eier auf den Tisch,
Wir finden leider elliche nicht frisch.

Würde man den Berner Bären Bundesherren-Kost gewähren,
Würden sie ja nie begehrn, ihre Jungen zu verzehren.

Wie lustig spielt das Ueberbrettli, und zählt nicht gern Theaterzeitli.

Auf Ostern ausgestellte Vögel stehlen
Kann, wenn sie gar zu vorlaut pfeifen, fehlen.

Die kluge Meiggerei schlägt auf, geschwind
Bevor die Ochsen etwa teurer sind.

Verteuert sich um Rappen zehn das Pfund,
Sind künftig gar nicht sicher Kägi und Hund.

Schwarze, rote, blaue Hennen, lernen sich nun besser kennen;
Zu St. Galler Allianzen, dürfsten die Waltari tanzen,
Demokraten dann dagegen ihre Eier nicht verlegen.

Weister Giron und Luisa warfen Eier auf der Wiese;
Der Herr Lehrer, dieser Botter, fraß das Weisse und den Dotter.

Haule Eier schiebt der Sultan stolt ins Maul;
Merkt es nicht, er ist ja selber überfaul.

Dort in Frankreich — Gott und Vater!

Säubert man den Hühnergatter

Trotz dem främmsten Wehgeschnatter.

Wo mit Spizen oder Gupfen große Kinder Eier tupfen,
Oder Poliz-Eier stupfen, kümmt am Ende doch zum rupfen.

England und Buren haben getupft, Transvaal verlor und Bull ist verschupft.
Unheimlich war Herr Muheim frank, jetzt ist er wieder, Gott sei dank!

Gewerbe-Frühling.

Borbei des Winters Not und Nacht; der Frühling hat gesiegt
Und neues Hoffen uns gebracht, und hoch die Freude fliegt,
Allüberall, in Rohr und Nied, in Feld und Wies' und Wald
Sein frisches, frohes Morgenlied dir laut entgegerschallt.

So breche nach der hörben Zeit ein neuer Frühling an;
Nach großer Arbeitlosigkeit sang' reges Schaffen an,
Zu lange schon am Boden lag der Heimat Industrie;
Dem mancher hohe Staatsvertrag hielt eng in Schranken sie.
Gewerbe' und Handel, nun gedeih', und Forst- und Landwirtschaft;
Dem Handwerk blüh' ein neuer Mai und neue Segenskraft.
Unlauterer, schöner Wettbewerb, der Motten Schmutzgeschlecht,
Verleucht in Winkel sich und sterb', und Freiheit herrsch' und Recht.
Wo treu ein Volk in Liebe glüht zur Unabhängigkeit
Und unverzagt sich redlich müht, die Wohlfahrt auch gedeih';
Denn immer findt es seinen Weg zum hohen ehren Ziel
Und über Stock und Stein hinweg, wenn ernst es werken will.

Köbi: Seb muesch i säge, so en lustige brave, suferä Merz händ mer
nöd gab bald erlebt im Vaterland; oder was mäännst?

Töni: Ja, was määnn i? 's wörd öppä später, wyter hinä usicho,
was er guet's bringe thuet dä Merz.

Köbi: Lohst wieder en gottserbärmli domme Schwäz ab. Dä Merz
hät si bis hüt gad erber guet g'macht, meh as ebä.

Töni: Aber wie's mit em wyter goht, wörst 'd waul no mönder
wöhā weder Ueserän. Neu Besi wöchet all guet, aber wie lang.

Köbi: Dyn Chops ist goppel vergablet. Son ë g'rothes Merzäwetter
händ mer scho ë' Jöhräwys nommä ka.

Töni: Jäl — Du Totsch — ha g'määnt, du thüegist vom neue
Landesrichter brächta — sef ist halt an em Merz.

Köbi: Du vergwanti Brotisgyger, verstohst all's lez. Dä seb Merz
keit mi nüg. So lang nöd ä mol Innerrödler Bundesröh oder bergattig
merit, hät kän andere Heer myn Guul seb hät er.

Töni: Chäst lang wartä. Do chönd sie no viel Narä geuchä bis
d' Ehr an aiss hont.

Köbi: Das ist mer hoorum glych. So lang i selber kän Uemli ver-
wösch, sei's wer's woll. Guet Nacht em zwölfli.

Töni: 's ist doch glych au scho g'monglet wordä, by der nöchstä
Landsg'mänd müeschift Nääs werde.

Köbi: Nint mi Wonder was, seb nint's mi.

Töni: Chöntist Obergäggi werde, söttist d' Hoffnig nöd verlüüra

Köbi: Ond du dñe Schnörrä nöd! — Bigöst, bist all der Alt.

Töni: Ond du nüg Nääs! Hadie!

Köbi: Schlof waul, strohli Höppeler!

Wenn ein Mädchen noch so schön ist und Augen hat wie Bergis-
meimnichte, Haare wie Sonnenstrahlen, Händchen wie ein Zephyr und Füß-
chen wie ein Reb, wenn es zehnmal Flattusen kriegt heuwagenweise, so
wird es doch keine Chefrau, wenn nicht derjenige kommt — — —

Wenn ein Jungling den Bindenbart zwölf Dezimeter hoch stellen
kann, wie ein Halbgott Tenor singt und Händknöpfchen hat, wie Fünfüber,
so wird er doch kein Chemann, wenn er nicht diejenige findet, die — —

Wenn ein Chépärlein noch so schön zusammengenht, weil alle beide
nichts haben, und wenn sie ist wie ein Engel und er wie ein Erzengel, so
müssen sie doch am Hungertuch nagen, wenn dasjenige fehlt, welches —



Frau Stadtrichter: Grüezi, Herr Feusi,
i ha scho tänkt, ob mer Sie ächt ä na emal
gsächi vor der Ostere!

Herr Feusi: Danke fründli, Verehrteschi,
aber i ha dasmal e groshi Ueberraschig vor mit
den Ostereiere!

Frau Stadtrichter: So, ase? Min Maa
häd mer scho öppis derigs verzellt, es gäb am
Osternamittag e großes Fäschli deet am Nells-
berg äne. Aber er häd ase gheimnisvoll taa, sie
hebid da im Berg inne groshi goldeni Ch-
gelbahne und es gäng allwag hoch her!

Herr Feusi: Vitti, Verehrteschi, verrated
Sie Gus nüd, 's wär' schad, wänn e Störig dri
chäm, will da na e paar höchi Häupter iglade find: De Papicht, de Kaiser
Wilhalm, de Eduard vo Aengland und de Morgan vo Amerika. Das wird
prächtig werde!

Frau Stadtrichter: Hend Si, i bin gwüs verschwiege. Also gueti
Ostere, guet Holz und — all nüün!